

Ein Festival nimmt seinen Weg

Tradition und neue Bahnen – ein spannendes, zuweilen beliebiges Feld

Kempten – Um die Geschichte der Töne aufzuzeigen, braucht es die Wanderer zwischen den Zeiten. Dorothee Oberlinger ist eine solche Wanderin, die mit großer Virtuosität und einer Vielzahl von Blockflöten den Zauber alter Musik wieder aufleben lässt. Auf Kemptens Stadttheaterbühne entfaltete sich dieser Zauber aber auch durch das Auftreten der Sonatori de la Gioiosa Marca, einem italienischen Kammerensemble aus Treviso, das sich auf alte Musik spezialisiert hat und den authentischen musikalischen Hintergrund zu Oberlingers flinken Flötenlinien abgab. Einen besonderen Reiz steuerten dabei alte Instrumente wie Vielle, Drehleier, Theorbe und Barockgitarre bei.

Nach einem starken Festivalbeginn am Wochenende, zu dem auch noch der Montagabend gezählt werden kann, erlebte man am Dienstag einen etwas bunt zusammengewürfelten Abend von verschiedensten Kammermusikwerken. Neben einem bekannten Juwel wie Mozarts Klarinettenquintett KV 581 konnten unbekanntere und selten zu hörende Werke wie Camille Saint-Saens' Septett für Trompete, Streich-



„Nachtgedanken“ teilten Dorothee Oberlinger und die Sonatori Gioiosa Marca mit ihren Zuhörerinnen und Zuhörern. Foto: Tröger

quintett und Klavier oder Jean Francaix' Divertissement entdeckt werden. Unterhaltsam wurde es mit Bohuslav Martinus' La Revue de Cuisine und Thomas Ganschs Quartett für Trompete Violine, Klarinette und Klavier. Bei letzterem spielte der Komponist selbst die Trompete; das Werk lebte von der ungewöhnlichen Zusammenstellung des Quartetts mit den Instrumenten Trompete, Violine, Klarinette und Klavier. Thomas Gansch war langjähriges Mitglied des mittlerweile aufgelösten Vienna Art Orchestra, eines der innovativsten und erfolgreichsten Ensembles für Jazz und moder-

ne Musik der letzten 30 Jahre in Europa, und einen Hauch der dort zelebrierten musikalischen Offenheit und Kreativität atmete auch dieses Stück. La Revue de Cuisine des Tschechen Martinus wiederum ist eine kurzweilige Ballettmusik von 1927 mit markanten Melodien und Rhythmen und Zitate berühmter Werke jener Zeit.

Der bisherige Festivalhöhepunkt war das Mittwochskonzert: drei Kammermusikwerke, die im Laufe des Abends in einer stimmigen Reihenfolge aufeinander folgten. Hierzu brauchte es nur drei Musi-

ker, von denen interessanterweise einer als Ersatz für einen erkrankten anderen einspringen musste. Dies tat der Qualität des Vortrags in keinstrenger Weise Abbruch, im Gegenteil, Esther Hoppe an der Violine, Markus Schirmer am Klavier und Danjulo Ishizaka am Violoncello entwickelten schon vom ersten Stück weg – Schuberts Klaviertrio in Es-Dur – eine traumwandlerische Sicherheit und Koordination im Zusammenspiel. Der Dynamikumfang war enorm, aber immer gut abgestimmt zwischen den Musikern. Klavier und Streichinstrumente, dass diese doch recht unterschiedlichen

immer zusammenspielen, und formten aus Honeggers viersätzigem Werk ein neoklassisches Bravourstück.

Das letzte Werk des Abends, Dimitri Schostakowitschs zweites Klaviertrio von 1944, ist eine geniale musikalische Achterbahnfahrt leidender und gequälter Gefühle und Stimmungsbilder, die den Komponisten aus den Erfahrungen des zweiten Weltkriegs heraus umtrieben. Es enthält alle Markenzeichen des Komponisten auf der Höhe seiner Schaffenskraft: Lyrische Melodien, die durch herbe Harmonien unterfüttert werden, plötzliche Kontraste



„Maßstäbe“ setzten am Mittwoch Esther Hoppe, Markus Schirmer und Danjulo Ishizaka. Foto: Tröger

Klangtypen zueinanderfinden, ist kein Selbstläufer. Ein großes Hörerlebnis, wie Schirmer am Klavier immer den richtigen Ton und Anschlag fand, um mit den Streichinstrumenten auf den Punkt zu kommen. Das war die perfekte Art, wie man Schuberts monumentales Werk, das den ganzen Kosmos von Schuberts Schaffen ausbreitet, zu nehmen hatte.

Leise und intim ging es nach einer kurzen Pause mit Honeggers Sonatine für Violine und Cello weiter – was für ein Gegensatz zu Schuberts Großwerk! Hoppe und Ishizaka spielten, als würden sie schon

in Tempo und Intensität, sparsame Texturen, die dann wieder unverhohlen in romantische Passagen und kraftvolle Höhepunkte münden. Die drei Musiker holten alles aus diesem Stück heraus, was enthalten ist, und gaben das dazu, was ein Livekonzert einmalig und besonders macht. Kammermusik at it's Best!

jku

Mehr Infos auf
www.kreisbote.de

Rund um die Uhr



„Es ist angerichtet“, verkündete ein ungewöhnliches Solistenensemble dem Classix-Publikum am Dienstagabend. Foto: Kus